

# Respekt vor der Geschichte des Hauses

**Wohnungsbau:** Im Haus Imhofstraße 17 in Schwäbisch Gmünd befand sich vermutlich einst die Mikwe, das jüdische Ritualbad. Jetzt sollen dort acht Wohnungen für neues Leben im alten Gemäuer sorgen.

VON JÜRGEN T. WIDMER

**SCHWÄBISCH GMÜND.** Schwäbisch Gmünd. „Ökologisches Bauen ist mehr als nur der Energieaspekt“, sagt Markus Nonner und blickt an der Fassade des Hauses Imhofstraße 17 hoch. Er fügt der wechselhaften Geschichte des Hauses ein neues Kapitel hinzu. Acht Wohnungen entstehen hier, natürlich denkmalgerecht, und nach ökologischen Standards.

„Bis auf die Erdgeschosswohnung sind alle bereits verkauft“, sagt Nonner, der sich mit seiner Firma „Das Naturhaus“ auf die Sanierung und Projektentwicklung denkmalgeschützter Immobilien spezialisiert hat. Dabei ist es ihm wichtig, die Geschichte des Hauses zu respektieren.

Davon hat das Haus jede Menge zu bieten. Unmittelbar an der Stadtmauer und zur vermutlich als Synagoge genutzten Nummer 9 erbaut, gehört es zum ehemaligen Judenviertel der Stadt. Bis 1936 hieß die Gegend noch Judenhof, erst die Nazis benannten sie in Imhof um. Ein weiterer untauglicher Versuch, die wechselvolle Geschichte der Juden in Gmünd aus den Stadtchroniken zu tilgen.

„Das Haus entstand in drei Bauabschnitten“, sagt Nonner. Der älteste stammt aus dem 14. Jahrhundert. Schon damals soll es dort ein Frauenbad gegeben haben. „In den Jahren 1535 bis 1537 wurde das Haus dann Richtung der Imhofstraße verlängert“, setzt Nonner hinzu. Bereits Anfang des 16. Jahrhunderts befand sich laut Nonner dort ein öffentliches Badehaus, das aus dem Josefsbach gespeist wurde. Die Bezeichnung Judenbad ist aber erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts nachweisbar. Davor wurde das Bad also vermutlich vor allem von Christen genutzt.

„1737 wurde es dann das Wohnhaus der Müllersfamilie“, fährt Nonner fort. Dem Zeitgeschmack entsprechend wurde es danach barockisiert.

All diese Bauabschnitte haben ihre erhaltenswerten Spuren in dem Gebäude hinterlassen. Deshalb erhalten Nonner und sein kleines Team auch möglichst viel der alten Bausubstanz. Die mächtigen Holzbalken sind offen sichtbar. Da, wo sie gestützt werden müssen, setzen Sichtbetonpfeiler einen reizvollen Kontrast zwischen Geschichte und Moderne.

Immer wieder verweist Nonner beim Gang über die Baustelle auf Besonderheiten wie 180 Kilogramm schweren Sandsteinplatten, die von den ehemaligen Bau-



Das Haus Imhofstraße 17 gehört zum ehemaligen Judenviertel der Stadt Schwäbisch Gmünd. Im Keller könnte früher die Mikwe, das jüdische Bad gewesen sein. Foto: jtw

herren für die Böden eingebaut wurden oder auch den Stück an einigen Decken.

Doch die Baugeschichte hält auch Tücken bereit. So stand die Baustelle sieben Monate still, weil die angrenzende Stadtmauer einzufallen drohte. Das Wasser, das einst Leben ins Bad brachte, drohte das Gebäude zu unterspülen. In einer Wochenendaktion sicherten Nonner und

sein Team Haus und Stadtmauer.

Jetzt befindet sich der Innenausbau auf der Zielgeraden. Auf den ungefähr 730 Quadratmetern Wohnfläche entstehen acht Wohnungen zwischen 65 und 130 Quadratmetern. Lediglich die Erdgeschosswohnung ist noch zu haben. Hier führen einst die Pferdegespanne in das Haus. Auch in Zukunft könnte statt einer Woh-

nung hier auch Gewerbe seinen Platz finden.

Massivholzböden und Natursteinwände sollen zusammen mit einer Wandheizung für ein gesundes Wohnklima im gesamten Haus sorgen. Doch für ökologisches Bauen genügen laut Nonner nicht nur natürliche Baustoffe und gute Dämmung.

Genauso wichtig ist aus seiner Sicht der Erhalt der vorhandenen Bausubstanz und die Wiederverwertung der Materialien. Denn was nicht neu produziert werden muss, kann auch kein Kohlendioxid verursachen.

„Dieser Aspekt ist uns ebenfalls wichtig“, so Nonner und noch etwas: „Die Sicherung des kulturellen Erbes“. Zu sehen in der Imhofstraße 17.

## Das „Judenbad“

Die Mikwe, deutsch früher „Judenbad“, bezeichnet das Tauchbad, dessen Wasser nach jüdischem Glauben zu ritueller Reinheit durch Untertauchen führt. Die Hygiene war also nur ein gesundheitlich positiver Nebeneffekt. Eine Mikwe dient – durch Untertauchen in entsprechendes Wasser – der rituellen Reinigung von Personen und Gegenständen, die im religiösen Sinne „unrein“ geworden sind oder die sich noch nicht in einem Zustand der „spirituellen Reinheit“ befinden.

## Verein für mehr Demokratie in Syrien gegründet

Bei der Versammlung in Gmünd wurde Abdulrazzak Hussein als Vorsitzender gewählt.

**SCHWÄBISCH GMÜND.** Eine Initiative zur Förderung der Demokratie in Syrien hat in Schwäbisch Gmünd ihren Anfang genommen. Ziel des am 15. März in Gmünd offiziell gegründeten Vereins mit dem Namen „For Syria's Future“ soll die Stärkung der demokratischen Stimme der syrischen Bevölkerung sein. Die gelte sowohl für die Syrer in der Heimat sowie in anderen Ländern – denn viele Millionen Syrer leben im Exil. Dabei sollen insbesondere junge Menschen und Frauen gefördert werden, um ihre Beteiligung an politischen Entscheidungsprozessen zu erhöhen.

Der Verein „For Syria's Future“ sieht sich laut eigener Aussage als Teil der internationalen Gemeinschaft und möchte dazu beitragen, dass Syrien ein friedliches und demokratisches Land wird. Dabei setzt der Verein auf die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Gruppen. Bei der Gründungsversammlung wurde der Deutschsyrer Abdulrazzak Hussein als Vorsitzender gewählt sowie Ulrike von Streit als Stellvertretung und Sara Öz als Schatzmeisterin. Alle Vorstandsmitglieder haben bereits Erfahrung in der Arbeit mit syrischen Geflüchteten und der Unterstützung von Menschenrechtsprojekten.

„Wir glauben, dass eine Demokratie nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie auf breiter Basis von der Bevölkerung getragen wird“, sagt Abdulrazzak Hussein, der neu gewählte Vorsitzende. „Deshalb möchten wir dazu beitragen, dass sich in Syrien ein demokratisches Bewusstsein entwickelt und die Menschen ihre Rechte und Freiheiten wahrnehmen können. Das wird natürlich nur im künftigen Syrien ohne Diktator Assad möglich sein, aber wir glauben an diese Zukunft“. Die nächsten Schritte seien die Eintragung des Vereins und der Aufbau einer Web-Präsenz. (ah)

– Der Verein „For Syria's Future“ lädt alle Interessierten dazu ein, sich an den Projekten und Initiativen zu beteiligen und damit einen Beitrag zur Demokratieförderung in Syrien zu leisten. Bis ein Homepage zur Verfügung steht, kann man sich beim Vorsitzenden unter 0177 6507634 oder [abdulraz.hussein@gmail.com](mailto:abdulraz.hussein@gmail.com) melden.

## Polizei-Notizen

### Einbruchsdiebstahl

**GMÜND-BARGAU.** Zwischen 8 und 17.45 Uhr verschafften sich am Montag Unbekannte gewaltsam Zutritt zu einer Wohnung in der Hinteren Gasse, wo sie offenbar zielgerichtet ins Wohnzimmer gingen und dieses durchsuchten. Die Eindringlinge entwendeten eine Spielekonsole (PS4) mit zwei Controllern, ein Tablet der Marke Samsung und eine Modelleisenbahn-Lokomotive der Marke Märklin. Sachdienliche Hinweise nimmt der Polizeiposten Spraitbach, Telefon 0 71 76/ 65 62 entgegen.

### Holzfassade angekollt

**GMÜND-BARGAU.** Unbekannte beschmierten zwischen Mittwoch dem 1. und 20. März die Holzfassade eines Neubaus in der Straße „Bei den Pfaffenwiesen“ mit einer Substanz und zündeten diese an, wobei die Holzfassade angekollt wurde. Hinweise auf die Zünder bitte an das Polizeirevier Schwäbisch Gmünd, Telefon 0 71 71/35 80.



So könnte der Eingangsbereich des Hauses aussehen. Früher fuhren hier die Pferdewagen ins Gebäude. Foto: Das Naturhaus



Markus Nonner baut das Haus zu Wohnungen um. Foto: nch

# Wohn- und Ferienhof plus Kindertagesstätte im Becherlehen

**Stadtentwicklung:** Das Projekt „Hofgut Becherlehen“ steht am heutigen Mittwoch auf der Tagesordnung für den Klima-, Umwelt- Energie- und Bauausschuss/ Betriebsausschuss im Rathaus. Voraussetzung für die Realisierung der Entwürfe ist ein vorhabensbezogener Bebauungsplan.

VON GEROLD BAUER

**SCHWÄBISCH GMÜND.** Das Areal, auf dem aktuell noch das Lokal „Platzhirsch“ steht, hat eine lange Geschichte. Zunächst eine landwirtschaftliche, denn dort befand sich in sehr alter Zeit ein Gehöft. Und der Name „Becherlehen“ deutet in Richtung Feudalzeit, als die adligen Territorialherren landwirtschaftliche Güter noch als „Lehen“ an ihre Untertanen verpachteten. Vermutlich ging es dabei auch um die Produktion von Getränken, denn laut dem frühneuhochdeutschen Wörterbuch bedeutet „Becherlehen“ nämlich ein „Lehen, dessen Abgabe in Bechern bestand“.

Später wurde das Areal gastronomisch genutzt. In der Nachkriegszeit hat man in der „Regina“-Tanzbar zu heißen Rhythmen den Hüftschwung geübt. Unter anderen

Namen ging es im Lokal ebenfalls ums Tanzen – zum Beispiel als „Becherlehenhof“ mit Musik für die eher reifere Generation. Als „Mosquito“ war es ein Club, in dem vor allem Latino-Musik gespielt wurde. Als „Platzhirsch“ wurde das Lokal zum Club, der innen im alpenländischen Stil dekoriert ist. Dazu passt auch die rustikale Holzverschalung der Fassade.

Der Baustoff Holz soll auch bei der Neuausrichtung des Geländes als „Hofgut Becherlehen“ prägend sein. Die Entwürfe des Gmünder Architekten Thomas Sonntag sehen die Gruppierung von kleineren Gebäuden in Holzbauweise vor, die zum Beispiel von Menschen aus dem Ballungsraum Stuttgart als naturnahe Zweitwohnung oder für Ferien genutzt werden.

Dass auf dem Areal auch eine Kindertagesstätte mit zwei Gruppen sowie ein

Naturkindergarten geplant sind, kommt der Stadt Schwäbisch Gmünd sehr entgegen. Denn aufgrund erweiterter Rechtsansprüche auf Kindergartenplätze – auch für Kinder unter drei Jahren – sind weitere Einrichtungen für die Kinderbetreuung sehr willkommen. Als das Projekt „Hofgut Becherlehen“ im Oktober 2022 erstmals im Gmünder Gemeinderat zur Sprache kam, gab es nicht zuletzt wegen der Kindertagesstätte, aber auch für das Gesamtkonzept ein dickes Lob von Oberbürgermeister Richard Arnold.

Am heutigen Mittwoch, ab 16 Uhr, geht darum, ob ein vorhabensbezogener Bebauungsplan aufgestellt wird. Federführend ist bei solchen Verfahren dann der Investor/Bauherr, der auch die Kosten trägt. Beim „Hofgut Becherlehen“ ist dies laut Stadt die „BLH Gbr Alt/Sriskandarajah“.



Auf dem Becherlehenhof-Gelände sollen – mit Blick auf die schöne Landschaft der kleinen Schweiz – eine Kindertagesstätte und ein kleines Dorf mit Holzhäusern entstehen, die auch als Anspielung auf das einstige Bauerngehöft dort zu verstehen sind. Archiv-Foto: gbr